

## Früherer Landsmann noch nicht vergessen

### Josef Kovacic besuchte Grab des erschossenen Josef Savernik (1908-1945)

Es war 4 Uhr morgens als schwarzgekleidete SS-Leute Josef Kovacic und seine Angehörigen im slowenischen Dorf Bizeljko aus dem Schlaf rissen. Sie mussten sich rasch anziehen und sich zu einem Sammelplatz begeben. Dort wurde ihnen erklärt, dass sie nach Deutschland "umgesiedelt" werden sollten. Mit diesem harmlosen Wort wurde eine großangelegte Verschleppung im Winter 1942/43 verschleiert. Nach einigen Zwischenstationen kam Josef Kovacic schließlich nach Zell. Untergebracht wurde er in der Klosterschule, die für Kriegszwecke von den Nationalsozialisten beschlagnahmt worden war. Geleitet wurde das Lager von Hitlers SS.

In der Zeller Firma Prototyp\* wurde der 19jährige Josef, der in der Heimat bei einem Metzger in die Lehre gegangen war, an der Drehbank angelernt. Die überdimensionalen Gewindebohrer, die er herstellte, waren für die Rüstung bestimmt. Hier lernte er auch seine spätere Frau Christine Glatz aus Oberharmersbach kennen. Die gegenseitige Zuneigung war politisch jedoch nicht erwünscht. Anfreundungen der einheimischen Bevölkerung mit den "Fremdarbeitern" waren ausdrücklich verboten. Die Liebe der beiden war jedoch stärker als ihre Angst vor einer Bestrafung.

Die Lageraufsicht im Kloster war nicht allzu streng. An Wochenenden gelang es Josef immer wieder Zell zu verlassen und seine Freundin in Oberharmersbach in deren Elternhaus am Limrain zu besuchen. Des öfteren fand sich auch sein Landsmann Josef Savernik ein, der sich über die Verständigung auf Slowenisch freute. Christine erinnert sich noch heute lebhaft an den freundlichen und gut aussehenden Freund ihres Mannes.

Josef Savernik Jahrgang 1908 gehörte zu einer Wehrmachts-Abteilung für Instandsetzungen, die in Oberharmersbach am Sägeplatz Pfundstein stationiert war. So genau weiß heute niemand mehr, was deren Aufgabe war. Sicher ist nur, dass Josef Savernik von Beruf Schreiner war und er zur Arbeit in der Schreinerei von August Kempf senior verpflichtet wurde. August Kempf junior geht heute davon aus, dass es sich um Aufträge für das Militär gehandelt habe. Vielleicht wurden Pritschen von Lastwagen erneuert.



Grab von Josef Savernik auf dem Friedhof von Oberharmersbach

\* Die Firma Prototyp hat im Jahr 2000 eine größere Summe an den deutschen Wiedergutmachungsfonds für ehemalige Zwangsarbeiter bezahlt, aus dem auch Josef Kovacic eine Entschädigung erhalten hat.

August Kempf junior kam erst nach dem Krieg, 1949, auf die Welt. Er kennt das Schicksal Saverniks nur aus Erzählungen seines Vaters. Immer wieder habe er davon angefangen, dass Savernik kurz vor Kriegsende erschossen worden sei. Der Arbeiter sei sehr geschickt gewesen und habe sein vollstes Vertrauen genossen. Bei Bestattungen, die gleichfalls zu Kempfs Aufgabenkreis gehörten, habe er ihn gerne mitgenommen.

Das schreckliche Ende des Slowenen hat auch in der Oberharmersbacher Ortschronik seinen Niederschlag gefunden. Savernik hatte 1945 in Erwartung des baldigen Kriegsendes zusammen mit einem Kameraden den Instandsetzungstrupp verlassen und sich auf dem Hughof im Holdersbach verkrochen. "Am 20. April machten sie sich auf den Weg, in der Hoffnung, der Krieg sei für sie vorbei. Im Dörfle liefen sie regulären Soldaten in die Arme. Der eine flüchtete Richtung Riersbach und entkam; der andere, Josef Savernik, versteckte sich in einem Haus (Leibgeding Kempf), wo ihn die Soldaten aufspürten. Er konnte seinen Häschern zwar nochmals Richtung Holdersbach entkommen, aber beim Anwesen Müller wurde er endgültig gefasst. Ein Schnellgericht verurteilte ihn zum Tode, er wurde in den frühen Abendstunden des 20. April standrechtlich erschossen und an Ort und Stelle verscharrt."\*

Josef Kovacic, der die Stelle der Erschießung heute noch zeigen kann, erzählt, dass Savernik sich das Erdloch, in das er später hineingeworfen wurde, selbst hatte ausgraben müssen. Und August Kempf junior ergänzt, sein Vater habe wenige Tage später die Leiche seines Arbeiters heimlich ausgegraben und ihn auf dem Oberharmersbacher Friedhof in einem Grab bestattet. Den Sarg, in den der Schreinermeister und Bestatter die Leiche gelegt hat, war von Savernik zuvor selbst gezimmert worden. In der Schreinerei Kempf wurden damals auch Säрге hergestellt. Eines Tages hatte Savernik den Meister gefragt, ob er einen Sarg nach slowenischer Machart anfertigen dürfe. Kempf schlug ihm diesen Wunsch zwar nicht ab, mahnte aber in dunkler Vorahnung: "Savernik, sei vorsichtig, dass du nicht eines Tages selbst darin liegst!"

Bei der Umgestaltung des Oberharmersbacher Friedhofs in den Siebziger Jahren, musste auch Josef Savernik umgebettet werden. Nach Kovacic soll der Eichensarg noch derart gut erhalten gewesen sein, dass er in seiner Gänze herausgehoben werden konnte. So habe es ihm der Totengräber berichtet. Jetzt liegt das Grab von Savernik mit einem Soldatenkreuz geschmückt würdig in einer Reihe mit anderen Soldatengräbern.

Es war an einem goldenen Oktobertag als Josef und Christine Kovacic das Grab ihres Freundes aus Slowenien besuchten und ihm einen Herbstkranz in leuchtenden Farben auf seine letzte Ruhestätte legten. Sie hatten sich diesen Gang schon immer mal vorgenommen. Auf der Heimfahrt fasst Frau Kovacic ihre Genugtuung in der Bemerkung zusammen, dass es "ein schöner Tag" gewesen sei. Das Kriegsverbrechen war damit nicht verdrängt. Im Gegenteil, es forderte heraus, den guten Freund in Erinnerung zu behalten und dem Unschuldigen an seinem Grab die Ehre zu erweisen.

*Dieter Petri, Zell am Harmersbach*

\* Karl-August Lehmann, Harmersbach. Die Gemeinde Oberharmersbach 1812-1991, Bd II; S. 67